

Widerstand, mit der „die breite Masse des tschechischen Volkes einem Konkordat mit Rom gegenübersteht und ruft in die Öffentlichkeit: „Veneš ch caveat“. Die alten Vos-von-Rom-Sieger, denen einer sich in der gleichen Nummer des Blattes sich zu dem Wahnsinn versteigt, „die Zentrumspartei habe Kompolitik machen müssen, die selbstredend mit der Politik eines mächtigen Deutschen Reiches in geradem Gegensatz gestanden und auch heute noch stehe. Und den Römingszielen hätte das deutsche Volk geopfert werden müssen.“

Das sind die gleichen Leute, die im Ausland über die Zersplitterung des subetendischen Volkes jammern, über die „Regierungsdeutschen“ herfallen, Arm in Arm jedoch mit den tschechischen Kulturkämpfern aufmarschieren, wenn es die Befriedigung antikatolischer Instinkte gilt.

Wird ihnen nichts helfen; die bürgerlich-tschechisch-deutsche Regierungsmehrheit wird gegen das tschechisch-deutsche Kulturkämpferum sozialistisch-freimüthig-deutsch-radikaler Couleur die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat herbeiführen. Auch wenn das tschechisch-deutsche Freiheitsertum in noch so vielen Kundgebungen die „fortschrittlichen“ Parteien beschwört, sie möchten mehr Energie entwickeln, um den mit dem Vatikan angebahnten Verhandlungen entgegenzutreten.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Washington, 11. August.

Die Associated Press erzählt, beschäftigt das Marinemini-ster dem Kongress vorzuschlagen, außer den bereits bewilligten acht Zehntausendtonnen-Kreuzern zehn weitere zu genehmigen. Je zwei sollen jährlich auf Kiel gelegt werden. Als Bauzeit sind je fünf Jahre vorgesehen, so daß diese 18 Kreuzer 1935 vollendet wären. Außer diesen 180 000 Tonnen sind zehn Kreuzer zu je 7000 Tonnen geplant, insgesamt also 255 000 Tonnen. Außerdem soll die Zahl der Kampfflugzeuge erheblich vermehrt werden, angeblich bis auf 1000.

Die Erklärung des britischen Kriegsministers, daß Großbritannien kein Wettrennen beschließen werde, vielleicht sogar seine Neubauten verlangsamen werde, hat hier Befriedigung hervorgerufen; sie wurde als zeitlich sehr opportun bezeichnet, da gerade jetzt Marineminister Wilbur das amerikanische Flottenbauprogramm mit Präsident Coolidge bespricht.

Washington Star weist darauf hin, als wie richtig die Außenpolitik Coolidges sich erwiesen habe, da Großbritannien trotz anfänglichen Sträubens wegen der Lage in China jetzt in der Flottenfrage sich schließlich doch zu dem amerikanischen Standpunkt bekannt habe. New York Times schließt sich jetzt ebenfalls den Befürwortern der Regierungspolitik in der Kreuzerfrage an. Das Blatt schreibt: Die Einigung in Washington im Jahre 1922 war möglich, weil England Amerikas gewaltiges Bauprogramm eingeschränkt zu sehen wünschte. In Genf standen wir mit einer kleinen Kreuzerflotte da, konnten also nur wenig Zugeständnisse machen. Es liegt paradox, aber tatsächlich wird Amerika seine Abrüstungswünsche England gegenüber besser durchsetzen, wenn es ein großes Kreuzerbauprogramm aufstellt, das dann England zu einem Entgegenkommen veranlaßt. Jedenfalls aber ist ein Wettrennen nicht zu befürchten. Amerika und England sind zwar auf wirtschaftlichem Gebiet Konkurrenten, aber ihre sonstigen Interessen sind zu eng verknüpft, als daß sie je an einen Krieg denken könnten.

Par Romana-Kongress in Warschau.

(Von unserem Korrespondenten.)

W. I. Warschau, 11. August.

Heute beginnt in Warschau der Kongress „Par Romana“, einer Vereinigung katholischer Studierender aller Nationen. Der Kongress wurde von dem gegenwärtigen Präses der „Par Romana“, Dr. J. Kowalski, dieses Jahr nach Warschau einberufen. Es sind hierzu Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Ungarn, Holland, Schweiz, England und Jugoslawien, insgesamt 300 Repräsentanten eingetroffen. Als Vertreter der deutschen Gruppe der „Par Romana“ sind Dominikanerpatre Stramann, Dr. Piebke, Fräulein Jürissen und Dr. W. Behrmann (Köln) erschienen. Von Österreich trafen Geistlicher-Rat Rudolf und Dr. Böhm (Wien) ein.

Der Kongress wird organisiert von der Warschauer katholischen Studentenvereinigung „Odrodzenie“ (Wiedergeburt), und steht unter dem Protektorat der Kardinal-Kasowski und Glond. Das Ehrenkomitee übernehmen Außenminister Jaleski, Landwirtschaftsminister Kiezagowski, Verkehrsminister Komodak, Kriegsminister Komarzewski und der Warschauer Stadtpräsident Ingenieur Stominski. Heute vormittag wurde der Kongress mit einem feierlichen Gottesdienst, vom Bischof Gall gehalten, eröffnet. Hierauf begaben sich die Teilnehmer zum Grab des Unbekannten Soldaten. Am Nachmittag findet die erste Tagung des Kongresses in der Universität statt, wobei Legationsrat L. Komar, Leiter der Westabteilung im polnischen Außenamt, und Stadtpräsident Stominski die Eröffnungsreden halten werden. Im Anschluß daran sprechen die ausländischen Gäste mit dem Geistlichen Gemeindevorstand, Generalsekretär der „Par Romana“, an der Spitze. Der Kongress dauert bis einschließ-lich 14. d. M. und behandelt allgemeine katholische, kulturelle sowie politische Thematika. Am 14. begeben sich die Teilnehmer nach dem Wallfahrtsort Czestochau, um Mariae Himmelfahrt vor dem großen Gnadenbilde würdig zu feiern.

Schweres Autounglück.

Dresden, 12. August.

Auf der Kreuzung der Staatsstraßen Großenhain-Dresden und Adelsburg-Weißer bei Groß-Dobritz stießen gestern ein Berliner und Adelsburger Personenauto zusammen, wobei vier Personen schwer verletzt wurden, darunter, wie wir erfahren, drei Berliner, der Buchdruckereibesitzer Jander, der Faktor Grohmann und der Kaufmann Kegelmann. Eines der Autos wurde vollständig zertrümmert.

Das junge Deutschland

Eröffnung der Ausstellung.

Unter harker Beteiligung der Spitzen der Behörden, wurde heute mittag im Schloß Bellevue die Ausstellung „Das junge Deutschland“ eröffnet. Der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Erich Ollenhauer, begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Umriss über den Zweck und die Aufgaben der Ausstellung. Hierauf führte Reichsanwalt Marx etwa folgendes aus:

Seit Jahren sehen wir mit Freude, wie in ihr neuer Geist wachgeworden ist, ein Gebiet der entschledenen weltanschaulichen Haltung und starken politischen Willens, aber auch ein Geist der Gerechtigkeit und der Gemeinschaft, der zusammenführt und aufwärtsführt. Seit Jahren sehe wir mit großer Freude, wie der Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände, von weitbildenden, hochherzigen Männern unter Vorantritt seines ersten Führers, Kofferts, gegründet, sich zum Segen und zur Einheit deutscher Jugend aller Weltanschauungen und Richtungen auswirkt. Der Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände darf uns als ein Vorbild und eine Hoffnung wahrer, deutscher Volksgemeinschaft erscheinen. Die Gesetze, die er sich gegeben, dürfen als Grundgesetze deutschen Gemeinschaftslebens der Zukunft bezeichnet werden. Die Reichsregierung nimmt deshalb gern die Gelegenheit wahr, den Gründern und Führern des Reichsausschusses sowie allen Mitarbeitern herzlichsten Dank und hohe Anerkennung zu sagen für alle Mitarbeit, die sie zu innerer Befriedigung und geistiger Erneuerung des jungen Volkes, zur kulturellen und wirtschaftlichen Hebung wie zur Geschehung bisher geleistet haben. Sie haben damit der deutschen Jugend und dem deutschen Vaterland einen wahrhaft guten Dienst getan.

Zum ersten Male tritt der Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände an die große Öffentlichkeit des Volkes mit der Ausstellung, zu deren Eröffnung wir uns heute versammelt haben, mit der Ausstellung: „Das junge Deutschland“, das junge Deutschland, wie es ist, was es will und was ihm not ist; davon wollen Sie ein Bild geben. Sie wollen darin dem Wissen um die Jugend und damit aller Jugendberziehung und Jugendhilfe dienen. Sie wollen damit aber auch das Gewissen des Volkes und der Führer des Volkes noch mehr wach rufen für die großen Aufgaben an der deutschen Jugend.

Ganz besonders ist es zu begrüßen, daß der Reichsausschuh in dieser seiner Ausstellung die für die Jugendwohlfahrt und Jugendentwicklung so berechtigten Freizeitsfrage aufwirft und es sich zur Aufgabe gemacht hat, zur Lösung dieser Frage

Unterlagen zu schaffen; eine Lösung wird freilich bei der gegebenen Wirtschaftslage nur in allmählicher Entwicklung möglich sein, aber eine befriedigende Lösung muß kommen, wenn uns allen das Ziel klar und nahe ist: ein gesundes und willensstarkes, berufsbegehrtes und berufstüchtiges, junges Geschlecht heranzuzüchten.

Die Lösung wird möglich sein, wenn wir alle in gemeinsamer, sachlicher und verantwortungsbewußter Arbeit einen Weg suchen, deutscher Jugend zu geben, was ihr not tut.

Dieser Aufgaben waren sich Reichsregierung und Länder stets bewußt; Reichsregierung und Länder haben es stets als höchste Pflicht betrachtet, deutscher Jugend zu dienen, deutsche Jugendnot zu heben und zu heilen. Weit hinaus und hochdringend — das kann man wohl sagen — ist Deutschland, sind Reich, Länder und Kommunen auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt vorangegangen.

Aber Sie haben Recht: es ist an der Zeit, nun noch mehr als bisher an die gesunde, allgemeine Jugend des Volkes zu denken und ihrer Wohlfahrt zu dienen. Dringende und höchste Not hat uns gezwungen, erst die notwendigen Einrichtungen für die kranke und gefährdete Jugend zu schaffen. Aber wie für die Volksgesundheit der Satz gilt, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, so gelte der Satz auch auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt. Wir alle wollen zusammenhalten und zusammen helfen, der Erziehung und Wohlfahrt der heranwachsenden in noch stärkerem Maße als bisher zu dienen. Vieles ist bereits geschehen. Vieles ist von den freien Vereinen und Verbänden der Jugendpflege und Jugendbewegung bereits geleistet worden. Auch Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände befaßen sich in wachsendem Maße nicht nur mit wirtschaftlicher Förderung, sondern auch mit der kulturellen Hebung der Jugend. Möge die Ausstellung „Das junge Deutschland“ dem hohen Ziele dienen, ein Stück wissenschaftlicher und praktischer Grundlegung für die Arbeit der nächsten Zukunft zu geben. Möge die Ausstellung so ein Auftakt sein für die neue gemeinsame Arbeit zum Heile deutscher Jugend und die deutschen Jugendverbände in ihrer Einheit und Zusammenfassung stärken; denn echte, dauernde, innere Völkergemeinschaft kann nur aufgebaut werden auf einer in jugendlichem Idealismus verankerten Jugendgemeinschaft.

Ich eröffne die Ausstellung mit dem warmen und herzlichsten Wunsch, daß von ihr reicher Segen ausgehen möchte auf unser Volk und unser geliebtes deutsches Vaterland. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Unter den Ehrengästen sah man Reichsbischof Dr. Detmer, Reichstagspräsident Lobe, Ministerpräsident Braun, Staatssekretär Scheidt.

Die unworbene Glücksgöttin.

Die Klassenlotterie war ja schon immer in aller Deute Wunde, denn auf die Frage, was sich einer wünsche, konnte man von jedem Zweiten hören: Einen Haupttreffer in der Lotterie. Aber der Anseh, der jetzt die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie zum Gegenstand des Tagesgesprächs gemacht hat, ist nicht so sehr der Wunsch, aus dem Füllhorn der Göttin Fortuna möglichst viel zu erlangen, sondern es ist die Erregung über die Betrugsfälle, die sich bei einer Ziehung der Lotterie ereignet haben. Es wird nunmehr erwogen, die Ziehung, die durch die beiden Betrüger die großen Gewinne in Höhe von 125 000 Mark entzogen worden sind, noch einmal zu ziehen, und zwar derartig, daß die beiden großen Gewinne nochmals zu einer Auslosung unter den Losen kommen sollen, die bei dieser Ziehung als Rieten zurückgeblieben sind. So weit, so gut. Aber damit hört die Staatslotterie noch nicht auf, Gegenstand lebhafter Erörterungen zu sein. Hinter den Kulissen spielt sich, wie ein bekanntes Berliner Abendblatt zu berichten weiß, ein Kampf ab, bei dem es schließlich um die Erhaltung der Lotterie als Staatslotterie geht. Es sollen in Süddeutschland gewisse Finanzgruppen mit dem Plane umgehen, das Lotteriegeld in die eigene private Hand zu bekommen. Bekanntlich ist seinerzeit das Lotteriewerk verstaatlicht worden, einerseits, um damit für den Staat wertvolle Einnahmen zu schaffen, andererseits aber auch, um Sicherungen für eine einwandfreie Durchführung der Lotterie zu haben. Der erste Schritt zur Ueberleitung der Lotterie in Privatband soll nach dem genannten Blatt schon dadurch getan sein, daß auf Einwirkung der Süddeutschen Länder, die an der Lotterie beteiligt sind, die parlamentarische Kontrolle befristet ist. Darüber läge ein Staatsvertrag vor. Zwangsweise hätte ihn die preussische Regierung abzuschließen müssen, da sie in dem maßgeblichen Lotterierausschuh von den süddeutschen Ländern überstimmt worden sei. Durch diesen Staatsvertrag sind die Einnahmen der süddeutschen Länder aus der Lotterie wesentlich vermehrt worden, und ist gleichzeitig eine Aufspaltung des Preussischen Landtags von einer Einschränkung auf die Lotterie erfolgt. Der Preussische Landtag hat allerdings diesen Vertrag abgelehnt. Augenblicklich hängt also das Schicksal der Lotterie in etwa in der Luft. Von süddeutschen Staaten heißt es, daß sie Preußen fortwährend mit dem Verbot der preussischen Klassenlotterie auf ihrem Gebiete drohen, wodurch sie sich Vorteile gesichert hätten, die weit über das Betriebsergebnis der Lotterie in Süddeutschland hinausgehen. Die weitere Entwicklung des Kampfes um die Glücksgöttin muß abgewartet werden, nur darf man hoffen, daß sich dieser Kampf in aller Öffentlichkeit abspielt.

Eine Windhose bei helterem Himmel. Am Sonntag mittag entwickelte sich an der verlängerten Pinnallee in Rügen bei W., obwohl sonst klarer Himmel und drückende Schwüle bei Windstille herrschte, eine Windhose. Sie blieb zwar nur auf einen Umkreis von wenigen Metern begrenzt, bewährte sich aber auch hier schon als das gefährliche und Menschenverderbende Element. In einem Gartenbaubetrieb wurden die Frühbeetfenster erfaßt und ihre zerplitterten Scheiben wie lose Speen in die Luft gewirbelt. Das Ganze war nur das Werk eines Augenblicks. Der Schaden, der den Besitzer geistlos, schätzte sich auf ein paar hundert Mark.

Kurze Nachrichten

* Zum „Ebenen-Widerturm“ wird uns von zuständigen Seite geschrieben: Die Meldung, daß die „Kriende“ von Mitgliedern einer katholischen Kaufmännischen Vereinigung vom Sockel heruntergeholt worden ist, trifft zu. Es waren junge katholische Kaufleute im Alter von 20 Jahren. Der „Widerturm“ ist nach unjeren Informationen als ein reiner Jugendspiel anzusehen. Die betreffenden jungen Herren hatten vorher eine Namensstagsfeier mitgemacht. Auf der Rückkehr gab plötzlich einer die Parole aus: „Jetzt gegen wir zur Kriende!“ Das weitere ist Ihnen ja bekannt. Die Darstellung des Duisburger Oberbürgermeisters entspricht nicht der Wahrheit. Sie ist zu einem großen Teil auf das Konto antikatolischer Einstellung dieses Herrn zurückzuführen.

Eine Keile ins Unglück. Am 7. August wurde der aus Friedberg in Hessen stammende Kaufmann Friedrich Händling mit seinen beiden, sechs- bzw. 15-jährigen Söhnen Felix und Karl vermißt. Händling ist mit den Kindern nach Lankensiefel gereist, hatte am 3. August eine Dampferfahrt von Hamburg nach Schlußau unternommen, von der er nicht zurückgekehrt ist. Abends hatte der älteste Sohn Fritz aus dem Wandender Hotel die Koffer ab. Es fehlt seitdem jede Spur von den dreien. Der Sohn Fritz ist wieder in der Heimat Friedberg angekommen. In Habelsdorf (Kreis Binneberg) wurde später aus einem Gewässer die Leiche des Vaters geborgen. Es fehlt nun noch der am 25. August 1921 in Friedberg geborene Sohn Karl. Die Vermutung liegt nahe, daß dieses Kind mit dem Vater ertrank. Die näheren Umstände des Unglücks sind nicht bekannt.

Wähnung bei Spirituskochern! Rechts Donnerstag wollte die 13-jährige Jüdische Huber in Klinge in einen Spirituskocher nachgucken. Es entstand eine Explosion und die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Die Behälterwärmer erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sie am Freitag abend noch ins Krankenhaus kam.

Schiffuntergang auf dem Rhein. Auf dem Rhein unweit Kehl ist ein mit Sandsteinblöcken beladener Kahn durch einen Unfall, daß er von den Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers überflutet wurde. Der Besizer des Schiffes ertrank.

Ein furchtbares Unwetter ging am 8. August über die Gegend von Engler. Schloßen wie Laubeneier waren keine Seltenheit und eine ganze Anzahl Fensterheben wurden durch die herabprasselnden, von schweren Stürmen begleiteten Hagelstöße zertrümmert. Alles verdrängt wüdete das Unwetter, aber um so schwerere Unwetter in Feld und Garten. Die Halmbirnen sind zum größten Teil vernichtet. An der Landstraße Engler-Wörden wurden mehrere Pappeln umgeweht. So mußte das Postauto Damm-Wörden-Engler-Donabitz über Bramsche fahren, da der Weg durch die umgewehten Pappeln versperrt war. Auf einer Weide des Hofes, Strube in Huzelort wurde ein Stier vom Blitz erschlagen.

Zwei Vögelstiele verhaftet. Im Untersuchungsgefängnis in Stadelheim bei München verhaftete ein in einem Tische und acht Monaten verurteilter Hilfsarbeiter zwei Vögelstiele. Als Grund zu dem Selbstmordversuch gab er an, daß er Angst vor der Strafanstalt Landsberg habe.

Zwischen die Ruffer geraten. Im Rangierbahnhof in Paim bei München ereignete sich am Dienstag mittag ein schwerer Unfall. Dort geriet ein 26 Jahre alter Bahngast in zwischen die Ruffer von zwei Eisenbahnwagen und erlitt außer einer Brustquetschung eine schwere Verletzung am rechten Arm. Er wurde vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik gebracht.

Betgeheiltes Opfer. Im Hochwaldwerk der Vereinigten Stahlwerke in Rühlheim-Ruhr fiel einem Vorarbeiter ein schwerer Eisenblock auf den Fuß. Nach einer Amputation ist der Mann trotz Blutabströmung, zu der sich seine Frau zur Beihülfe stellte, genesen.